

Newsletter 07/03

der Gleichstellungsbeauftragten der

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

erstellt am Campus Essen



Inhalt

1. **Erfolgreiche Frauenversammlung am Campus Essen am 02.12.2003**
2. **Aktuelle Beiträge zum Thema *Rente*** (z.B. durchschnittliche Rentenhöhe von Frauen und Männern) des Informationsdienstes *frauenpolitischer dienst fpd*
3. **Wie lang sind die Arbeitszeiten in Deutschland?** – IAT-Report 2003-07 (Institut Arbeit und Technik)
4. **„Väter wollen mehr Zeit für sich und ihre Familien“** Bundesministerin Renate Schmidt stellt neue Zeitbudgeterhebung **„Wo bleibt die Zeit?“** vor
 - Dazu aus dem *Newscenter* des ZWD (*Zweiwochendienst*): **Frauen tragen immer noch die Hauptlast der unbezahlten Arbeit**
5. **Perspektiven zur Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder in Deutschland.**
6. **Gleichstellung durch eine neue Familienpolitik**
7. **Karrierewege von ProfessorInnen an Hochschulen in Deutschland – aktuelle Studie der Uni Münster**
8. **Aufwertung von *Frauentätigkeiten*** – Gutachten zum BAT von Regina Winter
9. **Erstes fachbereichsübergreifendes Frauentarifpolitisches Forum in ver.di**
10. **Verschiedenes**
 - GenderKompetenzZentrum an der Humboldt-Universität in Berlin geht an den Start
 - Universitäten verbuchen Rekordzahl an Studierenden – Frauenquote wieder unter 50%
 - Perspektiven für Frauen nach Cancun – 5. WTO Ministerkonferenz
 - Willkommen auf www.frauenrw.de
 - Neuer Internetauftritt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
 - Stiftungen und Fördermöglichkeiten
 - Freie Plätze für Seminare/ HÜF im Januar **2004**
 - Karriere-Event *access-first* – women@work

1. Erfolgreiche Frauenversammlung am Campus Essen am 02.12.2003

Sehr gefreut haben wir uns über die große Anzahl von Teilnehmerinnen an der diesjährigen Frauenversammlung am Campus Essen: über 70 Frauen aus den verschiedenen Bereichen beider Campi waren der Einladung der Gleichstellungsbeauftragten gefolgt. Nach einführenden Worten der Gleichstellungsbeauftragten Frau Ziller und Frau Rompeltien stellte der Rektor, Prof. Dr. Lothar Zechlin, vor allem die kurz-, mittel- und langfristige (Zeit-) Planung zur Hochschulentwicklung vor.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass für die anwesenden Mitarbeiterinnen der beiden Campi primär in folgenden Bereichen Diskussions- bzw. Klärungsbedarf besteht: Kinderbetreuungsmöglichkeiten (Stichwort: „Flexible Kurzzeitbetreuung“), hochschulinterne Berufungen, Zukunft des wissenschaftlichen Nachwuchses, zukünftige Entwicklung von Sekretariatsstellen (Stichworte: „Arbeitsbewertung“, „bevorstehende Emeritierung/ Professor“; „Lehrstuhlumzug/ entstehende Problematik für Halbtagskräfte“), stärkere Berücksichtigung der geänderten Arbeitsaufgaben von Technikerinnen, u.a.m. Der Rektor, der die Veranstaltung vorzeitig verlassen musste, signalisierte Gesprächsbereitschaft und Interesse an den aufgezeigten Themen.

Wir haben vor, einmal jährlich eine Frauenversammlungen nach § 18 LGG abwechselnd in Essen und Duisburg stattfinden zu lassen. Wir würden uns freuen, wenn sich der positive Trend hinsichtlich der Teilnehmerinnen-Zahlen zukünftig weiter fortsetzt!



2. Aktuelle Beiträge zum Thema Rente (z.B. durchschnittliche Rentenhöhe von Frauen und Männern) des Informationsdienstes *frauenpolitischer dienst fpd*

Besonders interessant sind, da im Detail in der Regel nicht bekannt, die Unterschiede zwischen Rentenhöhen von Frauen und Männern. Die ganzen Beiträge können Sie [hier](#) einsehen.



3. Wie lang sind die Arbeitszeiten in Deutschland? – IAT-Report 2003-07 (Institut Arbeit und Technik)

Die tatsächlichen Arbeitszeiten der vollzeit-beschäftigten ArbeitnehmerInnen in Deutschland liegen im Schnitt rund zweieinhalb Stunden über dem Tarifniveau. Nach den tarifvertraglichen Arbeitszeitverkürzungen der 1980er Jahre sind die tatsächlichen Arbeitszeiten in der zweiten Hälfte der 1990er wieder länger geworden. Dabei entsprechen die tatsächlichen Arbeitszeiten in Deutschland dem EU-Durchschnitt. Der EU-Vergleich zeigt: Kurze Arbeitszeiten wirken als Produktivitätspeitsche, lange Arbeitszeiten dagegen geben Anlass zur Zeitverschwendung.

Den ganzen Text hierzu können Sie unter folgendem Link einsehen bzw. downloaden:

<http://www.iatge.de/iat-report/2003/report2003-07.pdf>

4. ‚Väter wollen mehr Zeit für sich und ihre Familien‘ Bundesministerin Renate Schmidt stellt neue Zeitbudgeterhebung ‚Wo bleibt die Zeit?‘ vor.

Pressemitteilung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vom 02.12.2003

Die Studie zeigt, die Zeitaufteilung zwischen Erwerbsarbeit, Haushalt, Familie und Persönlichem, Bildung und Lernen sowie Freizeit. Zentral geht es um das Zusammenleben in Haushalten, um bezahlte und unbezahlte Arbeit, um die Balance von Beruf und Familie, um partnerschaftliche Arbeitsteilung in Familie und Haushalt sowie um die in Familien verbrachte Zeit. Die gesamte Pressemitteilung finden Sie unter folgendem Link:

<http://www.bmfsfj.de/Kategorien/Presse/pressemitteilungen,did=12786,render=renderPrint.html>

○ Dazu aus dem *Newscenter* des ZWD (Zweiwochendienst)

Frauen tragen immer noch die Hauptlast der unbezahlten Arbeit –

„Die Scheu des Mannes vor dem feuchten Textil ist geblieben. Mit Wischlappen, nasser Wäsche und Putztüchern verbringt er nur zwei Minuten täglich. Frauen sind hingegen durchschnittlich eine halbe Stunde mit Putzen, Wischen und Waschen beschäftigt. So brachte die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Renate Schmidt, ein Zwischenergebnis der Studie „Wo bleibt die Zeit?“ auf den Punkt. Zusammen mit dem Präsidenten des Statistischen Bundesamtes, Johann Hahlen, hat sie die Zeitbudgeterhebung 2001/2002 am 2. Dezember in Berlin vorgestellt.“ (Quelle: <http://www.zwd.info/story>)

Den gesamten Artikel finden Sie [hier](#)



5. Perspektiven zur Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder in Deutschland.

„Seit der Einführung des gesetzlich geregelten Anspruchs auf den Besuch eines Kindergartens im Jahr 1996 hat sich die Versorgungssituation mit Betreuungsplätzen für die 3- bis 6-jährigen Kinder deutlich verbessert. Für Kinder bis zum dritten Lebensjahr und für Kinder nach dem Schuleintritt existiert ein solcher Anspruch bislang nicht. Infolgedessen sind vor allem im Bereich der Betreuung von Kindern unter drei Jahren und der außerschulischen Betreuung von Grundschulkindern erhebliche Kapazitätslücken zu verzeichnen. Aufgrund der unterschiedlichen Traditionen im Hinblick auf eine außerfamiliale Betreuung von Kindern unterscheidet sich die Versorgungssituation in den alten und den neuen Bundesländern sehr stark“. Das ganze Gutachten können Sie unter folgendem Link einsehen:

<http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Internetredaktion/Pdf-Anlagen/gutachten-perspektiven-zur-weiterentwicklung,property=pdf.pdf>



6. Gleichstellung durch eine neue Familienpolitik

zwd Bochum (bie) – „Auf dem Bundesparteitag am 19. November in Bochum haben die Delegierten einstimmig den familienpolitischen Leitantrag „Deutschland 2010 - Zukunft für Kinder und Zukunft mit mehr Kindern“ beschlossen. Mehr Ganztagsbetreuung, bessere Bildung und familienfreundliche Arbeitszeiten sowie eine gezielte finanzielle Förderung sind die zentralen Ziele des Antrags, mit denen eine bessere Balance zwischen Beruf und Familie in den kommenden Jahren erreicht werden soll.“ (zwd, 19.11.2003)

Den gesamten Artikel des zwd können Sie unter folgendem Link einsehen:

<http://www.zwd.info/story.php?PHPSESSID=1127e0af98ddb79d86d38c28c7d052f8&cat=20&subcat=10&storyid=2596>



7. Karrierewege von ProfessorInnen an Hochschulen in Deutschland – aktuelle Studie der Uni Münster

An deutschen Universitäten stellen Professorinnen nach wie vor eher die Ausnahme als die Regel dar. So betrug der Frauenanteil der deutschen ProfessorInnenschaft im Jahr 2001 lediglich elf Prozent, unter den C 4-Professuren gar acht Prozent (Stat. BA). Im europäischen Vergleich verbleibt die Bundesrepublik damit bekanntermaßen auf einem der unteren Plätze. „Das Projekt *Wissenschaftskarriere von Professorinnen an Hochschulen in Deutschland* (WIKa, *Projektleitung*: Prof. Dr. Annette Zimmer am Institut für Politikwissenschaft/ Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; *Projektförderung*: Bundesministerium für Bildung und Forschung) untersucht systematisch den beruflichen Werdegang von Professorinnen an deutschen Universitäten [...]. Im Rahmen des Projektes werden auf die Karrierewege, die strukturellen Hindernisse sowie die Karriereblockaden für Frauen an deutschen Hochschulen näher eingegangen, um die Unterrepräsentanz von Professorinnen zu erklären. Nähere Informationen unter: <http://www.wissenschaftskarriere.de>

Den Bericht *Karrierewege von ProfessorInnen an Hochschulen in Deutschland* können Sie unter folgendem Link einsehen bzw. downloaden: http://www.wissenschaftskarriere.de/wika_broschuere.pdf



8. Aufwertung von Frauentätigkeiten – Gutachten zum BAT von Regina Winter

„Bewertung von Frauenarbeit in Bezug auf Diskriminierung zu untersuchen, erfordert eine Kooperation verschiedener Bereiche der Wissenschaft und der Praxis. Das vorliegende Gutachten ist vor dem Hintergrund einer in diesem Sinne übergreifenden Kooperation entstanden. Quelle bzw. weitere Informationen:

http://www.verdi.de/0x0ac80f2b_0x0000a500;internal&action=verdi_show_einfache_seite.action

9. Erstes fachbereichsübergreifendes Frauentarifpolitisches Forum in ver.di

„Am 18./19. November fand in Berlin ein erstes frauentarifpolitisches Forum mit den Themenschwerpunkten diskriminierungsfreie Tarifverträge und Entgeltgleichheit statt [...]. Neben beispielhaften Inputs der tarifpolitischen Grundsatzabteilung und aus mehreren Fachbereichen, einem spannenden Vortrag von Mechtild Jansen zum Thema *Diskriminierungsfreie Tarifverträge – eine Machtfrage*, war durch intensive Arbeit in Arbeitsgruppen der Raum für Austausch und Beratung geboten.“ Die Ergebnisse dieser Arbeit sowie Unterlagen zu den einzelnen Vorträgen im Netz zugänglich unter:
http://www.verdi.de/verdi_2/intranet/gruppen_frauen/frauen/infos_aus_den_landesbezirken/geschaeftsbericht_2001-2003

Dazu:

- **Frauen leben länger – aber wovon ?**

Im Rahmen der 1. Frauen-Alterssicherungskonferenz, die gemeinsam mit dem Bereich Sozialpolitik durchgeführt wurde, hielt Margret Mönig-Raane einen Vortrag *Frauen leben länger - aber wovon?*, der als [pdf-Datei](#) (568 kb) zur Verfügung steht.



10. Verschiedenes

- **GenderKompetenzZentrum an der Humboldt-Universität in Berlin geht an den Start** Pressemitteilung des BMFSFJ vom 27.10.2003

Bundesministerium finanziert GenderKompetenzZentrum in Berlin

Am 27.10.2003 „eröffnet Bundesministerin Renate Schmidt das GenderKompetenzZentrum an der Humboldt-Universität in Berlin. Das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanzierte Zentrum soll die Einführung von Gender Mainstreaming in alle Bereiche der Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung unterstützen. Es soll beraten, Forschung initiieren und koordinieren, Wissen bündeln und Expertinnen und Experten ausbilden.“ Weitere Infos unter:

<http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/gleichstellung.did=12062.render=renderPrint.html>



- **Universitäten verbuchen Rekordzahl an Studierenden – Frauenquote wieder unter 50 Prozent / Anzahl der Professorinnen stagniert**

zwd Berlin (bie) „Noch nie haben sich so viele Studierende an einer deutschen Hochschule eingeschrieben wie in diesem Wintersemester. Mit derzeit rund zwei Millionen Studierenden, darunter 385.000 StudienanfängerInnen, erreichen die Universitäten einen neuen Höchststand. [...] Allerdings ist die Frauenquote unter den Studierenden wieder unter 50 Prozent gesunken. (Quelle: ZWD Berlin). Den ganzen Artikel können Sie [hier](#) einsehen.

- **Perspektiven für Frauen nach Cancun – 5. WTO Ministerkonferenz**

zwd Münster – „Eine stärkere Demokratisierung der WTO würde Frauen in vielen Teilen der Welt zugute kommen. In ihrem Beitrag für den zwd beschreibt die Politikwissenschaftlerin Prof. Brigitte Young Chancen und Perspektiven der internationalen Frauenlobby nach Cancun“. Weiterlesen können Sie unter folgendem Link (S. 14-15):

http://www.zwd.info/download/DRUCK_FUP_201.pdf



- **Willkommen auf [frauenrw.de](http://www.frauenrw.de)**

„Das Internet-Portal für Frauen aus NRW erscheint in neuer Gestalt und mit neuen Angeboten. Sie finden erweiterte Inhalte, mehr Kommunikation und Service. Neu sind z. B. Forum und Newsletter, ein *Beratungsstellenfinder* und Broschürenbestellung. Sie finden jetzt auch Hilfen für mehr Kompetenz im Web wie Informationen zu Datenschutz und Sicherheit, Hinweisen auf Frauennetzwerke im Internet etc. Das Internet-Portal wird schrittweise und kontinuierlich weiter ausgebaut, z. B. die Themenseiten, Chat. Entdecken Sie die Neuigkeiten und verfolgen Sie die weitere Entwicklung!“ Quelle und Link:

<http://www.frauenrw.de/index.php>



- **Neuer Internetauftritt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**

Forschungsergebnisse gehen aktuell online. Pressemitteilung des BMFSFJ vom 20.11.2003 Die Neugestaltung des Webauftritts des Bundesministeriums wird um das *Forschungsnetz* mit Informationen über laufende und abgeschlossene Projekte, Forschungsberichte und Studien erweitert. Das Internetangebot des Bundesministeriums unter www.bmfsfj.de ist komplett neu und serviceorientierter gestaltet. Das Design ist neu, das Angebot wurde inhaltlich ausgeweitet, die Inhalte sind leicht zu finden.

Mehr Infos unter: <http://www.bmfsfj.de/Kategorien/Presse/pressemitteilungen.did=12492.html>



- **Preise, Stiftungen und Fördermöglichkeiten**

KTW Software Award 2004

Der KTW Software Award wird nunmehr zum drittenmal vergeben, er ist mit einem Preisgeld von insgesamt Euro 20.000,- dotiert. Es handelt sich bei dem KTW Software Award um einen Förderpreis ausschließlich für Frauen. Bewerberinnen müssen ein Studium an einer deutschsprachigen Hochschule (Uni/FH) vorweisen können und dort im Kalenderjahr 2003 eine Abschlussarbeit bzw. eine Dissertation zum Thema Softwareentwicklung abgeschlossen und eingereicht haben. Der KTW Software Award 2004 wird in zwei Kategorien verliehen: je einen Preis gibt es für die beste eingereichte akademische Abschlussarbeit (Diplom-/Magisterarbeit) sowie für die überzeugendste Dissertation (Doktorarbeit).

Bewerbungszeitraum: 1. Oktober 2003 bis zum 31. März 2004

Weitere Informationen unter: <http://www.ktw.com/>

Nachwuchsförderung: European Young Investigator (EURYI) Awards

Das neue Nachwuchsprogramm für Europa wird gemeinsam von den Forschungsförderern und Wissenschaftsorganisationen unter dem Dach von EUROHORCs (European Heads of Research Councils) getragen. Hierzulande ist die DFG für das Programm zuständig. Ziel der EURYI Awards ist es, herausragende junge WissenschaftlerInnen über einen Zeitraum von fünf Jahren zu fördern. Weitere Informationen erhalten Sie unter folgendem Link:

http://www.dfg.de/aktuelles_presse/pressemitteilungen/2003/presse_2003_41.html

Communicator-Preis 2004

Zum fünften Mal schreibt die DFG den Communicator-Preis, Wissenschaftspreis des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, mit einer Preissumme von 50.000 Euro aus. Der Preis wird an WissenschaftlerInnen vergeben, die sich in herausragender Weise um die Vermittlung ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse in die Öffentlichkeit bemüht haben. Der Communicator-Preis richtet sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachrichtungen, die ihre Forschungsarbeiten und deren Ergebnisse für die Öffentlichkeit verständlich und nachvollziehbar machen. Bewerbungen sollten bis zum **31. Dezember 2003** bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kennedyallee 40, 53175 Bonn, eingegangen sein. Weitere Informationen:

http://www.dfg.de/aktuelles_presse/pressemitteilungen/2003/presse_2003_43.html

Fulbright New Century Scholars Program

“The Council for International Exchange of Scholars announced the third year of the Fulbright New Century Scholars Program (NCS), a global program for individual research and multidisciplinary/multinational collaboration within the Fulbright Scholar Program.”

The research theme for NCS III is “Toward Equality: The Global Empowerment of Women.” Further information (Program Overview and Research Theme):

http://www.cies.org/NCS/NCS_2003.htm#overview

Die Zeit - Datenbank der Wissenschaftspreise und Forschungsstipendien

Mit ihrer Datenbank der Wissenschaftspreise und Forschungsstipendien, bietet *Die Zeit* WissenschaftlerInnen die Möglichkeit, Informationen über nationale und internationale Preise und Forschungsstipendien zu erhalten. Eine alphanumerische Aufzählung der Angebote erfolgt nach Angabe der wissenschaftlichen Disziplin. Aktuelle Informationen unter:

<http://www.zeit.de/hochschule/forschungspreise>

(Quelle: CEWS - Newsletter Nr. 21 2003 vom 07.10.03)



o Freie Plätze für Seminare/ HÜF im Januar 2004

In ihrem *INFO Nr. 40* gibt die *HÜF* (**H**ochschul-**Ü**bergreifende-**F**ortbildung NRW) freie Plätze für die im Januar 2004 stattfindenden Seminare (u.a. Betriebstechnik und spezielle IT-Kurse) bekannt.

Nähere Informationen unter: <http://www.fernuni-hagen.de/HUEF/Welcome.htm>

Fortbildungsanmeldung unter: http://www.uni-essen.de/dez_0/formulare/



○ **Karriere-Event *access-first* – women@work**

„Treffen Sie auf dem access Karriere-Event - nur für Frauen - Unternehmen, die Ihnen helfen, voranzukommen. Ingenieurinnen, Informatikerinnen und Naturwissenschaftlerinnen treffen bei women@work attraktive Arbeitgeber auf der Suche nach weiblichem Nachwuchs.“

Bewerbungsfrist: 07.11.2003 bis 05.01.2004 (Ort: Schloss Montabaur 06.02. - 07.02.2004)

Weitere Informationen dazu erhalten Sie unter folgendem Link:

http://www.access.de/german/RecruitingWorkshops/accessfirst/first_538/index.asp



Impressum:

Herausgeber

Büro der Gleichstellungsbeauftragten Universität Duisburg-Essen, Campus Essen

Redaktionsadresse

Universitätsstr. 12, 45141 Essen

Fon: 0201/183-4261

Fax: 0201/183-4013

E-Mail: claudia.koehne@uni-essen.de

gleichstellungsbeauftragte@uni-essen.de

URL: <http://www.uni-essen/gleichstellungsbeauftragte>

frauenpolitischer dienst - fpd -

INFORMATIONSDIENST

14 - 11 - 03 - Folge 362

Versand: 07.11.03

Frauenrat an Ulla Schmidt: „Bei kleinen Frauen-Renten zählt jeder Euro doppelt!“

(fpd) Angesichts drohender Einschnitte bei der Rente hat sich der Deutsche Frauenrat in einem Offenen Brief an Bundessozialministerin Ulla Schmidt gewandt und darauf verwiesen, dass vor allem Frauen mit Klein-Renten von den Kürzungen getroffen würden. Das Schreiben hat (ungekürzt) folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrte Frau Bundesministerin, die sogenannte ‚Akademikerdebatte‘ geht völlig vorbei an denjenigen jungen Frauen, die eine vollzeitschulische Berufsausbildung z.B. zur Erzieherin, Altenpflegerin oder Physiotherapeutin machen. In diesen Ausbildungen sind 70 % junge Frauen und niemand kann behaupten, ihr späterer Beruf brächte ihnen ein höheres Einkommen. Der Deutsche Frauenrat fordert mit allem Nachdruck, die vollzeitschulischen Ausbildungen uneingeschränkt für die Rente anzuerkennen.

Des Weiteren fordern wir Sie mit allem Nachdruck auf, sowohl bei der geplanten Renten-Nullrunde wie bei der Finanzierung der Pflegeversicherung differenziert die große Spannweite der Rentenbezüge deutlich zu berücksichtigen. Wie bekannt sind die Unterschiede zwischen Frauen und Männern sowohl im Osten wie im Westen erheblich. Jeder einzelne Euro mehr oder weniger zählt doppelt und dreifach, wenn das Portemonnaie ohnehin schon fast leer ist.

Der Deutsche Frauenrat beharrt auf seiner Forderung nach Unisex-Tarifen für die Riester-Rente. Diese aus Steuermitteln geförderte private Altersvorsorge soll die Minderung der gesetzlichen Rente auffangen. Genau aus diesem Grund müssen Frauen und Männer gleich behandelt werden.

Die ‚Lobby der Frauen‘ mahnt erneut an, dass die Bundesregierung dringlich ein zukunftsfähiges Gesamtkonzept vorlegt für die ineinandergreifenden Veränderungen am Arbeitsmarkt und im sozialen Sicherungssystem. Dabei muss die Einnahmeseite im Mittelpunkt stehen.

Die derzeit punktuell und hektisch beschlossenen Einschnitte treffen die Bürgerinnen und Bürger hart, ohne dass sie den Weg in eine gerechte – und vor allem auch geschlechtergerechte – Zukunft erkennen können.“

Krasse Unterschiede zwischen Männer- und Frauen-Renten in West und Ost

(fpd) Die derzeitigen Unterschiede in der Höhe der Renten von Männern und Frauen in West- und Ostdeutschland zeigt eine aktuelle Messung des Verbandes Deutscher Rentenversicherungsträger. Danach erhielten Ende 2002 von je 1000 Rentenempfängern eine monatliche gesetzliche Rente von

unter 150 € :	55 Männer in Westdeutschland	-	3 Männer in Ostdeutschland	-	144 Frauen in Westdeutschland	-	8 Frauen in Ostdeutschland
150 bis 300 € :	51 Männer in Westdeutschland	-	11 Männer in Ostdeutschland	-	226 Frauen in Westdeutschland	-	59 Frauen in Ostdeutschland
300 bis 600 € :	109 Männer in Westdeutschland	-	34 Männer in Ostdeutschland	-	290 Frauen in Westdeutschland	-	304 Frauen in Ostdeutschland
600 bis 900 € :	168 Männer in Westdeutschland	-	281 Männer in Ostdeutschland	-	246 Frauen in Westdeutschland	-	514 Frauen in Ostdeutschland
900 bis 1.200 € :	271 Männer in Westdeutschland	-	412 Männer in Ostdeutschland	-	71 Frauen in Westdeutschland	-	95 Frauen in Ostdeutschland
1.200 bis 1.500 € :	233 Männer in Westdeutschland	-	199 Männer in Ostdeutschland	-	20 Frauen in Westdeutschland	-	19 Frauen in Ostdeutschland
über 1.500 € :	111 Männer in Westdeutschland	-	60 Männer in Ostdeutschland	-	3 Frauen in Westdeutschland	-	1 Frau in Ostdeutschland

Die Rentenhöhe versteht sich nach Abzug der Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung.

Für ein neues familien- und geschlechtergerechtes System der Alterssicherung

(fpd) „Keine Spur von Familien- und Geschlechtergerechtigkeit“ kann die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) in den Rürup-Vorschlägen zur Reform der sozialen Sicherungssysteme erkennen. Die kfd hat daher ihre Forderung nach einem ‚Systemwechsel der Alterssicherung‘ (s. fpd 361, S.1) erneuert und ihr eigenes Alternativ-Rentenmodell bekräftigt, das mit der Katholischen Arbeitnehmerschaft (KAB) entwickelt wurde und vom Familienbund der Deutschen Katholiken mitgetragen wird. Das Modell, das auch auf die „eigenständige Alterssicherung von Frauen“ abzielt, umfasst 3 Stufen, nämlich:

1. Sockelrente, die allen BürgerInnen ab dem 65. Lebensjahr ein Existenzminimum von 410 € monatlich garantiert. Finanzierung durch eine Pflichtversicherung aller BürgerInnen mit einem Beitrag von 4 % aller steuerpflichtigen Einkünfte unter Freistellung des Existenzminimums sowie durch einen Bundeszuschuss aus Steuermitteln.
2. ArbeitnehmerInnen-Pflichtversicherung aller abhängig Beschäftigter in Höhe von 11 % des Bruttolohns, paritätisch finanziert. Berechnung der Renten nach Dauer und Höhe der eingezahlten Beiträge unter Anrechnung von Erziehungs- und Pflegezeiten, wobei die Kindererziehungszeiten auf 6 Jahre angehoben werden sollen.
3. Ausbau der betrieblichen und privaten Altersvorsorge, die als „ergänzende Altersvorsorge zum Regelfall werden soll“, weiterhin staatlich gefördert und steuerlich begünstigt.

„Schimäre Generationengerechtigkeit“ – Kein „Renten-Konflikt“ Jung gegen Alt?

(fpd) Der Bevölkerung sei die Vorstellung von einem Generationenkonflikt bei der Rentenreformdebatte „weitgehend fremd“. „Gerade einmal 9 % können die These von einem tiefgreifenden Konflikt, von einem Generationenkrieg teilen, 82 % mutet dies heillos übertrieben an“, schreibt die Leiterin des Instituts für Demoskopie Allensbach, Dr. Renate Köcher, in einem „SZ“-Beitrag über „Die Schimäre Generationengerechtigkeit“. Es heißt darin wörtlich: „Berücksichtigt man das Wohlstandsniveau, von dem aus die Jüngeren heute starten, und die Vermögenstransfers, die durch Schenkungen und Erbschaften an die Jüngeren jetzt und in Zukunft erfolgen werden, spricht viel dafür, dass die materielle Lebensbilanz der Jüngeren am Ende die der heutigen älteren Generation deutlich übertreffen wird – selbst bei erheblichen Kürzungen der staatlichen Leistungen. Die privaten Vermögenstransfers entwickeln sich zur Zeit und in Zukunft reziprok zu den staatlichen Unterstützungen. Die zu erwartenden Erbschaften übertreffen alles, von dem die ältere Generation in früheren Zeiten auch nur träumen konnte. Neben den staatlich registrierten privaten Vermögenstransfers durch Erbschaft und Schenkung erfolgen in erheblichem Ausmaß unter der Hand zusätzliche Vermögenstransfers. Die Hälfte der jungen Generation wird heute von ihren Eltern bei Anschaffungen finanziell unterstützt, ebenso viele können bei finanziellen Engpässen auf Leistungen aus ihrer Familie zurückgreifen.“

- Das Erscheinen dieser Ausgabe wurde aus Aktualitätsgründen zeitlich vorgezogen -

zurück

Frauen tragen immer noch die Hauptlast der unbezahlten Arbeit

Ein Drittel der Väter wünscht sich jedoch mehr Zeit für die Familie

zwd Berlin (ske) - Die Scheu des Mannes vor dem feuchten Textil ist geblieben. Mit Wischlappen, nasser Wäsche und Putztüchern verbringt er nur zwei Minuten täglich. Frauen sind hingegen durchschnittlich eine halbe Stunde mit Putzen, Wischen und Waschen beschäftigt. So brachte die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Renate Schmidt, ein Zwischenergebnis der Studie „Wo bleibt die Zeit?“ auf den Punkt. Zusammen mit dem Präsidenten des Statistischen Bundesamtes, Johann Hahlen, hat sie die Zeitbudgeterhebung 2001/2002 am 2. Dezember in Berlin vorgestellt.

In beiden Teilen Deutschlands ist die unbezahlte Arbeit zunehmend gleichmäßiger auf die Schultern von Frauen und Männern verteilt. Gegenüber der ersten Erhebung des Zeitbudgets vor zehn Jahren verwenden die Männer heute allerdings nicht wesentlich mehr Zeit für die Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Pflege oder ehrenamtliches Engagement. Vielmehr haben die Frauen ihren Zeitaufwand für diese Tätigkeiten seit 1991/92 um knapp zehn Prozent reduziert. Dennoch tragen sie nach wie vor die Hauptlast der unbezahlten Arbeit. Bei den erwerbstätigen Paaren mit Kindern verbringen die Frauen gut fünf Stunden mit unbezahlter Arbeit, die Männer lediglich 2 $\frac{3}{4}$ Stunden. Geringer sind die Unterschiede bei den erwerbstätigen Paaren ohne Kinder: mit knapp 3 $\frac{1}{2}$ Stunden arbeiten die Frauen etwa eine Dreiviertelstunde länger im Haushalt als ihre Männer.

Klassische Rollenaufteilung bei der Kinderbetreuung

Beide Elternteile verbringen heute mehr Zeit mit ihren Kindern als noch vor zehn Jahren. Dennoch dominiert auch bei der Kinderbetreuung immer noch die klassische Rollenaufteilung: Väter widmen sich den Kindern knapp 1 $\frac{1}{4}$ Stunden pro Tag, Mütter 2 $\frac{3}{4}$ Stunden. Die Mehrheit der Männer und Frauen ist mit diesem zeitlichen Engagement für Beruf und Familie auch zufrieden. Renate Schmidt bedauerte es, dass „die Wünsche der Männer nach Arbeit im Haushalt noch nicht ausgeprägter sind“, bewertete es jedoch als „nennenswerten“ Befund, dass 35 Prozent der Väter den Wunsch nach mehr Zeit für Haushalt und Familien äußern. Gleiches gilt umgekehrt für die Mütter: Jede Vierte wäre gerne erwerbstätig.

Politische Rahmenbedingungen für die Balance von Beruf und Familie

Jungen und Mädchen müssten bereits in den Schulen darauf vorbereitet werden, sich die Erwerbs- und Familienarbeit zu teilen, ist eine der ersten politischen Folgerungen, die Schmidt aus den vorgelegten Ergebnissen zog. Die Rahmenbedingungen für diese Life-Work-Balance auch zwischen den Geschlechtern sollen unter anderem durch das Programm zur Betreuung der unter Dreijährigen geschaffen werden. Die von Schmidt mit Wirtschaftsverbänden und der Gewerkschaft gegründete Allianz für die Familie wird Vorschläge erarbeiten, wie Unternehmen sich familienfreundlicher ausrichten können.

In der Zeitbudgeterhebung 2001/2002 wurden mit einem Haushalts- und Personenfragebogen die Lebensverhältnisse in mehr als 5.400 Haushalten erfasst. Über 12.600 Personen ab zehn Jahren trugen an drei Tagen ihren Tagesablauf in ein Tagebuch ein. So ermöglichten sie einen Einblick in ihren zeitlichen Aufwand für Beruf und Familie, für bezahlte und unbezahlte Arbeit, für Persönliches, Bildung und Freizeit. Detailliertere Ergebnisse der Zeitbudgeterhebung 2001/2002 werden Mitte Februar in einer Ergebniskonferenz vorgestellt.

(02.12.2003)

zurück

Quelle:

<http://www.zwd.info/story.php?PHPSESSID=11a5d0520c94db59bd6466200d1d980f&cat=20&subcat=10&page=1&storyid=2639>

Unis verbuchen Rekordzahl an Studierenden – Frauenquote wieder unter 50 Prozent / Die Zahl der Professorinnen stagniert

zwd Berlin (bie) – Noch nie haben sich so viele Studierende an einer deutschen Hochschule eingeschrieben wie in diesem Wintersemester. Mit derzeit rund zwei Millionen Studierenden, darunter 385.000 StudienanfängerInnen, erreichen die Universitäten einen neuen Höchststand. Dies teilte der Präsident des Statistischen Bundesamtes am 4. Dezember in Berlin mit. Allerdings ist die Frauenquote unter den Studierenden wieder unter 50 Prozent gesunken.

Sieben Prozent mehr junge Menschen als im Vorjahr haben sich entschieden, ein Hochschulstudium zu beginnen. Unter den 385.000 „Neulingen“ sind 48 Prozent Frauen, rund drei Prozent weniger als im Vorjahr. Insgesamt liegt die Studienanfängerquote für das Studienjahr 2003/2004 bei 39,6 Prozent. Im vergangenen Jahr betrug sie 37,1 Prozent, 2001 sogar nur 32,4 Prozent.

Damit könne die von Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn angestrebte Zielmarke von 40 Prozent StudienbeginnerInnen pro Jahrgang bald erreicht werden, so Hahlen.

Nach einer OECD-Studie liegt Deutschland bei den StudienanfängerInnen allerdings immer noch auf den hinteren Plätzen. Hier führt Neuseeland mit knapp 76 Prozent vor Finnland (72%), Schweden (69,3%) und Polen (66,8%).

Betreuungssituation wird schlechter

Zugleich wird die Betreuungssituation laut Hahlen immer schlechter. Zwar habe die Zahl der Beschäftigten an Hochschulen insgesamt im Vergleich zu 1992 um acht Prozent zugenommen, doch die Zahl der Professuren (zwischen 37.000 und 38.000) stagniert hingegen seit 1994. Auf 15 Studierende kommt derzeit eine Lehrperson.

Zwölf Prozent Professorinnen

Knapp ein Drittel der wissenschaftlichen und künstlerischen MitarbeiterInnen an deutschen Hochschulen sind Frauen, aber nur 11,6 Prozent der Professuren sind mit einer Frau besetzt. Bei den C4 Professuren sieht es noch düsterer aus: Hier liegt der Frauenanteil bei acht Prozent.

(04.12.2003)

[zurück](#)

Quelle:

<http://www.zwd.info/story.php?PHPSESSID=11a5d0520c94db59bd6466200d1d980f&cat=20&subcat=10&page=1&storyid=2644>